

# Zur Feier deutscher Dichter.

Sechzehnter Abend, 27. Februar 1884.

Wilhelm Müller. — August Graf von Platen.

Oldenburg, in der Aula der Realschule.

- I. **Wilhelm Müller**, geboren am 7. October 1794 zu Dessau, gestorben daselbst am 30. September 1827.
- II. **August Graf von Platen-Hallermünde**, geboren am 24. October 1796 zu Ansbach, gestorben am 5. December 1835 zu Syracus.
- III. **Karl von Holtei**, geboren am 24. Januar 1797 zu Breslau, gestorben daselbst am 12. Februar 1880.

## Vorwort.

- I. W. Müller, 1. Der Glockenguss zu Breslau (Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz, 1817, Nr. 45, S. 177 f.) . . . . . IV, b.
2. *Wanderschaft (Gaben der Milde, Bd. 4. Berlin, 1818. S. 214; später in: Die schöne Müllerin), Weise von Karl Zöllner, 4st.*
3. Alexander Ypsilanti auf Munkacs (Der Gesellschafter etc., 1821, Nr. 200: Drei Griechenlieder). . . . . III, a.

4. Der kleine Hydriot (Lieder der Griechen, 1821, 2. Heft. Dessau, 1822) . . . V, a.
5. Frühlingseinzug (Vier Frühlingslieder im Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1826, S. 3 b. 9; später im Frühlingskranz aus dem Plauenschen Grunde bei Dresden) . . . . . III, b.  
*Dasselbe, 1. 2. 3. Weise von Fr. Sülcher. 2st.*
6. Das Frühlingsmahl (Frühlingskranz aus dem Plauenschen Grunde, in Urania, Taschenbuch für 1826, Leipzig, Brockhaus, S. 193 b. 208) . . . . . V, a.
7. Die Forelle (ebendasselbst) . . . . . II, a.
8. Morgenlied (desgl.) . . . . . IV, a.
9. Vineta (Muscheln von der Insel Rügen, in Urania für 1827, S. 285 b. 308) . . II, b.
10. *Der Lindenbaum (Wanderlieder: Die Winterreise in zwölf Liedern, in Urania für 1823, S. 207 b. 222), Weise von Franz Schubert. 4st.*
- II. A. v. Platen. 1. Die Najade, 1815 (Lyrische Blätter I., 1821. — in: Lieder und Romanzen) . . . . . II, b.
2. Das Grab im Busento, 1820 (in: Balladen) . . . . . III, b.
3. Osterlied, 1820 (Oden und Cantaten, S. 25 b. 48 der „Vermischten Schriften“ von A. Gr. v. Platen-H., 1822) . . . . . III, a.
4. *Ihr Vögel in den Zweigen schwank, 1820 (in: Lieder und Romanzen). Weise von Felix Mendelssohn-Bartholdy. 4st.*
5. Das Sonett an Goethe (Sonett 3) . . . . . O. I.
6. Gasel (Gasel 123) . . . . . O. I.
7. Parabase (Die verhängnisvolle Gabel, 1826. Zweite Parabase, Schluss des II. Akts) Sel.
8. Die Fischer auf Capri, 1827 (Morgenblatt 1827, Nr. 278 — in: Eklögen und Idyllen) . . . . . U. I.
- III. K. v. Holtei. 1. *Denkst du daran (aus dem Singspiel: Der alte Feldherr, 1826), Weise von Josef Denis Doche. Wechselgesang. 1st.*
- II. 9. Aus dem vierten Gesange der Abassiden, 1829 (zuerst in Vesta, Taschenbuch für 1834, S. 81 b. 224) . . . . . V, b; VI.
- III. 2. *Das Mantellied, 1827 (aus: Leonore, 1828), Volksweise (Es waren einmal drei Reiter gefangen). 2st.*
- II. 10. Los des Lyrikers (Deutscher Musenalmanach für 1832, S. 81. — Ode XXI). Sapphisch . . . . . Sel.
11. Der Tod des Carus, 1830 (ebend. S. 52 — in: Balladen) . . . . . II, a.
12. Harmosan, 1830 (ebend. S. 57 — in: Balladen) . . . . . IV, a.
- I. 11. *Jügers Lust, gekürzt (Ländliche Lieder, Urania für 1823, S. 375 b. 390). Weise von Konradin Kreutzer. 2st.*

**Anmerkungen.** Die literarischen Nachweisungen sind großenteils dem Grundriss von K. Goedeke entlehnt, für W. Müller zugleich verglichen mit der Brockhauschen Ausgabe von Max Müller 1868, für v. Platen mit der Cottaschen Ausgabe 1856.

I., 1. „Und was der Tod versprochen, das bricht das Leben nicht.“ Bei der Klarheit, durch welche sich W. Müllers Dichtungen durchweg auszeichnen, ist es nicht unwahrscheinlich, dass diese Worte durch einen Druckfehler verderbt sind. Die Richtigkeit des Textes vorausgesetzt, scheint von allen mir bekannten Versuchen die von Herrn Hofrat Dr. W. Hosäus brieflich mir mitgeteilte Erklärung am annehmbarsten zu sein: Der Tod verspricht, dem Menschen ein Führer zum ewigen Leben zu sein; dies Versprechen wird nicht durch eine Sünde, wie sie der Glockengießer im Leben begangen hat und wie er sie in jenem Augenblicke zu büßen bereit ist, aufgehoben, gebrochen.

I., 3. Fürst Alexander Ypsilanti, geb. 1792 in Konstantinopel, trat in russische Dienste, ward 1817 Generalmajor, leitete 1821 den griechischen Aufstand in den Donaufürstentümern, wollte nach der Niederlage der heiligen Schar bei Dragaschan am 19. Juni 1821 sich nach Griechenland begeben, ward aber auf Anordnung der österreichischen Regierung in Hermannstadt verhaftet und in der ungarischen Festung Munkacs, später in Theresienstadt, gefangen gehalten. Freigelassen 1827 starb er 1828 in Wien. Sein Bruder Demetrius, geb. 1793, gest. 1832, hat größere Erfolge gehabt. Die Schwester Maria, geb. 1798, die für das Unternehmen Alexanders einen großen Teil ihres Vermögens geopfert hatte, starb 1863 zu Paris. Der Name Ypsilanti war seiner Zeit einer der populärsten Namen in Deutschland, dessen sich sogar die Mode bemächtigte; ich erinnere mich aus meiner Jugend, dass man Ypsilanti-Mützen, Ypsilanti-Pfeifen u. dgl. hatte. — Am 6. September 1821 schlug Odysseus (geb. um 1790 in Doris) ein türkisches Heer, welches von Epiros aus in das eigentliche Griechenland vordringen wollte, in dem Thermopylen-Pass zurück.

I., 4. Die Bewohner der Insel Hydra, als Seeleute ausgezeichnet durch Gewandtheit und Kühnheit, nahmen einen hervorragenden Anteil an dem griechischen Freiheitskampfe.

I., 9. Vineta auf Usedom soll im frühen Mittelalter eine reiche Handelsstadt gewesen sein, ging 1183 im Wasser unter; der Volksglaube will in der Tiefe noch die Bauten erkennen.

II., 2. In der calabresischen Stadt Cosenza am Busento starb 410 der Westgotenkönig Alarich.

II., 5. Das Sonett spricht selbst; es bezieht sich auf die bekannten Sonette Goethes „Sich in erneu'tem Kunstgebrauch zu üben“ und „Natur und Kunst sie scheinen sich zu fliehen“. (Epigrammatisches, 1. 2.)

II., 7. Die verhängnisvolle Gabel (ein aristophanisches Lustspiel) ist gegen die Schicksalstragödie, besonders Adolf Müllner („Der Advokat in Weissenfels“) gerichtet.

III., 1. „Denkst du“ etc., eine Nachbildung des französischen Liedes von Emile Debraux, gedichtet 1815: *Te souviens-tu, disait un capitaine Au vétéran qui mendiait son pain.*

II., 9. Nach 1001 Nacht. — Von Haruns Söhnen war der älteste, Amin, durch ein Zauberpferd entführt. Heimlich entfernen sich dessen Brüder Assur und Assad, um ihn zu suchen. Assad kommt in das Land Sehehriars und muss vor dessen Verfolgung flüchten. Es gelingt ihm, auf dem Schiffe eines Kaufmannes zu entkommen. Nachdem nun die Erzählung von den Abenteuern Amins eingeschaltet ist, wird der im zweiten Gesange abgerissene Faden im vierten wieder angeknüpft: „Aber wenden wir den Blick zurück nun“ etc.

II., 11. Kaiser Valerian zog 258 gegen die Perser, die erobert in das oströmische Gebiet gedrungen waren, ward aber geschlagen und fiel 260 in die Hände der Feinde. Er wurde nie mehr aus der Gefangenschaft entlassen, und Schapur I. soll ihn mit Ketten beladen durch alle Hauptstädte seines Reiches geführt, beim Aufsteigen aufs Pferd den Fuß auf seinen Nacken gesetzt haben u. dgl. m. (Der Dichter nennt statt Schapur dessen Vater Artaxerxes [Ardischir], den Gründer des Hauses der Sassaniden, sei es aus Irrtum oder in allgemeinerem Sinne für Sassanide). — Die Goten, welche seit 251 über die Donau vorgedrungen waren und Athen und Ephesus verbrannt hatten, wurden von Kaiser Claudius und seinem Feldherrn (später Kaiser) Aurelianus (270—275) zurückgetrieben. Zenobia, die durch Klugheit und Tugend wie durch Schönheit ausgezeichnete Königin von Palmyra, war von Kaiser Aurelianus bekriegt, 273 gefangen genommen, und nachdem sie in Rom im Triumphzug aufgeführt war, erhielt sie bei Tibur die Villa Hadriani zugewiesen. — Probus (276—282) stellte fast überall in den zerrütteten Provinzen mit kräftiger Hand als Feldherr die Ordnung wieder her und förderte auch durch große Anlagen und Bauten die Cultur. — Sein Nachfolger Carus (282 bis 283) fand überall an den Grenzen wieder neue Kriegesarbeit. Auf einem siegreichen Zuge wider die Perser ward er während eines schrecklichen Gewitters in seinem Zelte durch den Blitz (nach andern durch Meuchelmörder) getötet.

II., 12. Der Khalif Omar I. (634—644), „Medina's Fürst“, bekämpfte Persien in verschiedenen Kriegen, von 636 an. Jesdegerd, der letzte der Sassaniden, musste zuletzt aus seinem Reiche fliehen, über den Oxus hinaus, und ward 641 getötet; auf welche Weise, ist unbekannt.

Auf freundliche Veranlassung des Herrn Professor Max Müller zu Oxford, Sohns des Dichters, ist mir durch die Güte des Herrn Hofrat Dr. Hosäus zu Dessau folgendes ungedruckte Gedicht in der Originalhandschrift mitgeteilt, welche der Herzoglichen Bibliothek daselbst gehört. Man versteht wohl, warum es ungedruckt blieb, wenn man es neben „Die Feste des Himmels“ und „Missolunghis Himmelfahrt“ stellt; doch hat es bei alledem seinen selbständigen Wert, besonders als Zeugnis der Gesinnung des Dichters. — Die Handschrift zeigt zwei Correcturen; statt „Kunst . . . Gunst“ hieß es ursprünglich: „Schwert; Also müß' es jedem gehen, der nicht Mahomed verehrt!“ An der andern Stelle ist die ursprüngliche Lesart nicht zu erkennen.

„Schon seit April 1825 belagerte der Führer der türkischen Truppen, Redschid Pascha, das nur mit

einem Steinwall und doppelten Gräben befestigte Missolunghi, das von 5000 tapfern Griechen (Sulioten und Rumelioten) unter den tüchtigsten Führern verteidigt wurde. Jede Vermittlung europäischer Agenten wurde zurückgewiesen, auch als November 1825 Ibrahim Pascha nach der Bezwingung der Hauptplätze Moreas sich mit den Türken zur Belagerung der Stadt vereinigte. (Er stellte 9000 reguläre Aegypter und liefs die Festung mit 24 Geschützen, unter dem französischen Generalleutenant Boyer, beschiefsen). Trotz mehrmaliger Verproviantierung durch Admiral Miaulis wütete der Hunger in der hartbedrängten Feste, die endlich auch von der Seeseite eingeschlossen wurde. Schon ein Jahr lang hielt sich Missolunghi; seine Verteidigung hatte, wie nichts anderes, die Begeisterung in ganz Europa geweckt. Da schien endlich die helden-

mütige Besatzung dem Hunger erliegen zu müssen. Sie versuchten jedoch das Aufserste; die Führer beschlossen einen nächtlichen Ausfall durch die Scharen der Belagerer. In der Nacht des 22. April 1826 zogen so 3000 Bewaffnete, in ihrer Mitte 6000 Weiber, Greise und Kinder, aus den Thoren der Festung mit dem Rufe: Tod den Barbaren! Indessen hieb sich nur die Besatzung durch; die Bürger wurden nach Missolunghi zurückgetrieben und hier von den gleichzeitig eindringenden Türken und Aegyptern überfallen. Etwa 4000 Weiber und Kinder wurden weggeschleppt. Der Fall von Missolunghi erschütterte weithin die Gemüter, und der Anklage, welche die öffentliche Meinung deshalb gegen die teilnahmlose Diplomatie erhob, vermochte selbst diese nicht länger zu widerstehn.“

Missolunghi ist gefallen! schreit es aus in alle Welt,  
Dass das Wehgeschrei erschalle von dem Bosphorus zum Belt!  
Missolunghi ist gefallen, in der tapfern Christen Blut  
Löscht den Christenhass der Türken, der Ägypter schnöde Brut!  
Endlich siegt die Zahl; die Waffen taugen nicht mehr zum Gefecht,  
Und der Helden kleines Häuflein, Hunger hat's und Schmerz geschwächt!  
Schmerz, dass Alles sie verlassen, dass kein Arm sich hülfreich hebt,  
Dass selbst in den nächsten Brüdern nicht der alte Geist mehr lebt!  
Missolunghi ist gefallen! herzerreifend Donnerwort,  
Töne laut durch alle Länder und durch alle Zeiten fort!  
Ach, zweihundert Millionen Christen wohnen rings umher,  
Ihre Heere, ihre Flotten herrschen über Land und Meer!  
Und sie brennen, doch vergebens, ihren Brüdern beizustehn,  
Weil die Herrscher im Zerstörer Scios nur den — Herrscher sehn!  
Es bedarf nur Eines Wortes und das Morden ist vorbei  
Und ein edles, hartgedrücktes Christenvolk wird kettenfrei!  
Ach, dies Eine Wort, — sie sprechen's nicht, und Stambul triumphiert  
Und mit Christenheldenköpfen wird sein stolzes Schloss geziert!  
In der alten Christenhauptstadt sitzt der feige Grofsultan,  
Grinsend sieht er diese Köpfe, die er fast noch fürchtet, an;  
„Seht“, ruft er, „die Christenhunde fielen durch der Brüder Kunst,  
Und der andern Christen Herrscher buhlen doch um meine Gunst!“  
Missolunghi ist gefallen! o der schweren, blutgen Schmach,  
Die der Tag nur, der das Kreuz in Stambul aufpflanzt, tilgen mag!  
Tag der Rache, Tag der Ehre, Aller Christen Tag, brich an,  
Dass des Greises müdes Auge sich in Frieden schliesfen kann!

